

**Geheimt täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
des Sonnt. und Feiertags.

**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pf.,  
vierteljährlich 1.50 Mk.,  
jährlich 3.00 Mk.,  
prekurren. frei von Haus.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr. Nachsendg.

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post und  
andere, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Erlanger-Str. 10.  
Verkaufsst. Halle a. S.

# Volksblatt

**Inserionsgebühr**  
für die erste Zeile  
über dem Baum  
20 Pf. für Wohnung-,  
Pacht- u. Verkaufts-  
annoncen-Verträge 10 Pf.  
für alle übrigen 20 Pf.  
Im rekabonanten Kalle  
kollert die Zeile 75 Pfennig.

**Inkate**  
Für die fällige Summe  
müssen zahlend die vor-  
mittags halb 10 Uhr in der  
Exploitation beigefügt  
sein.

Eingetragen in die  
Postverzeichnisse.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Kotau vor Airdorf.

Die Nordd. Allgem. Ztg. hat vor vier Tagen den Gewerbetreibenden mit dem Walfall aller öffentlichen Empfindungen droht, falls sie den Forderungen der Arbeiter nicht entgegenkämen, und die Verweigerung der Zehnererhaltung gegen Verhandlungen mit der Zehnerkommission als „überwundenen Standpunkt“ heftig tadelte, hat nun gar mit verächtlicher Gleichgültigkeit Spott und Gesinnung gewendet. Sie lobt jetzt den bergbaulichen Verein, weil er sich nun gegen die Behandlung von Fragen, die das Arbeitsverhältnis einschließlich der Wohnbedingungen betreffen, in Gemeinschaft mit den berufenen Arbeiterorganisationen nicht mehr absetzen verhält. Wer sind diese berufenen Arbeiterorganisationen? Die Norddeutsche nun plötzlich wieder entbehrt hat? Die famosen Arbeitervereine, die durch die Vergesslichkeit von Jahre 1905 eingeführt worden sind. Die Forderung, daß die Unternehmer mit den wirtschaftlich frei geschaffenen Organisationen der Arbeiterkraft verhandeln solle, wird völlig fallen gelassen.

Anschließend an diese eigenen Betrachtungen veröffentlicht das Regierungsbüro ein ihm „zugegangene Darlegung“. Man kann darüber zweifelhaft sein, ob diese Darlegung aus dem bergbaulichen Verein oder aus dem preussischen Handelsministerium stammt; unter Kameraden ist das ja auch ganz egal. Sicher ist nur, daß diese Darlegung, die von dem offiziellen Blatte durchaus sympathisch eingeleitet wird, mit jedem Satze das genaue Gegenteil dessen sagt, was die Norddeutsche in ihrer „Privatarbeit“ vom letzten Sonnabend ausgeführt hatte.

Die Nordd. Allg. Ztg. hatte am Sonnabend ausgeführt, daß die Lebenshaltung der Arbeiter gegenwärtig unter dem Niveau der Jahre 1900 liege. Dagegen heißt es jetzt: es müßte mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Löhne schon infolge des Arbeiterkampfes im letzten Quartal dieses Jahres eine weitere erhebliche Steigerung über das Niveauniveau von 1900 erfahren werden. Wenn man annimmt, daß die Kosten der Lebenshaltung seit 1900 um 10 Proz. oder mehr gestiegen seien, so müßte die der Konjunktur folgende Aufwandsregulierung der Gehälter annähernd einen Ausgleich in dieser Beziehung bringen.

Die Organisation ist also nichts mehr, das „freie Spiel der Kräfte“ alles! Die Nordd. Allgem. Ztg. hatte am Sonnabend weiter ausgeführt, daß der Anteil der Löhne am Werte der Gesamtproduktion gestiegen sei. Dagegen heißt es jetzt: die Dividenden der meisten auf Aktien gegründeten Banken des Ruhrreviers hätten den Stand von 1900 noch nicht erreicht; die Verhältnisse, daß die heutigen Löhne den Arbeitern einen angemessenen Anteil an den Vorteilen der Hochkonjunktur nicht gewährten, könne also nicht aufrechterhalten werden. Der Hinweis auf die Zunahme der Leber- und Nebenschichten

wird abgetan durch den Hinweis, daß „der Drang der Arbeiter, zu verdienen, eben stärker ist, als das Drängen der Arbeiterführer auf Verringerung des Leber- und Nebenschichten“. In dieser Klause erkennt man den Schwanz. Der Drang der Arbeiter, zu verdienen, gehört zum ältesten Ausatmer der Ausbeuterklause. Auch die Näherin im Hinterhaus und das arbeitende Kind der thüringischen Spiegelindustrie fühlt benachteiligt den unüberwindlichen „Drang“, achtzehn Stunden am Tage zu verdienen, und nur Geber oder weltweisse Humanitätsdämonen geben den vornehmen Gang, so segensreiche Zustände zu ändern! Vermutlich weiß man auch in der Redaktion der Nordd. Allg. Ztg., daß die Bergarbeiter nur deshalb Leber- und Nebenschichten verdienen, weil sie in der normalen Arbeitszeit nicht genug verdienen, um davon leben zu können.

Die Nordd. Allg. Ztg. macht sich nun lächerlich, wenn sie dieser Zuschritt einen vorbehaltlichen Erfolg anhängt, in dem sie die Arbeiter zur „Mäßigung“ und die Unternehmer zu „Bühnenvollen“ ermahnt, damit die Gefahr eines Streiks vermieden werde. Am Sonnabend hat sie ja selber ausgesprochen, daß die Zeit des Patriarchalismus in der Industrie vorüber sei. Jetzt wird wieder appelliert sie an das patriarchalische Wohlwollen. Der Mann wird mit Recht zu dieser unersichtlichen Verleugung des öffentlichen Vortages erwidern. In ihr gemessen, ergeht er in der Kunst, nach rechts und links zu schreiben, als ein armer Stümper.

Inzwischen beschäftigen sich die Organe der Unternehmer und der Agrarier noch sehr angelegentlich mit der nunmehr gleichwohl niedergeschlagenen offiziellen Rebellion vom letzten Sonnabend. So wird der Nationalist geschrieben:

In weiten Kreisen der Industrie und auch der Presse kann man sich noch immer nicht über den Artikel in der Nordd. Allg. Ztg. beruhigen, der die Bewegung in den Bergwerks-Revieren behandelte. Schon daß der Artikel die Verhandlung mit der Zehnerkommission empfiehlt, anstatt daran zu denken, daß Arbeiterausschüsse auf gesetzlicher Grundlage errichtet, die gerade deshalb ins Leben gerufen wurden, um den sozialdemokratischen Forderungen das Handwerk zu legen, mußte den Verdacht erwecken, daß es sich bei der Nordd. Allg. Ztg. um einen vollkommenen Seitenhieb handelte.

Vielleicht werden jetzt auch die schärfsten Schärfermacher die Genugtuung ausreichend finden die ihnen das Regierungsbüro selbstem geliefert hat. Mehr kann schließlich auch der Bergbau von einer offiziellen Zeitung nicht verlangen, als daß sie sich zu seiner höheren Ehre öffentlich selber überhebt, wie es in diesem Falle aus großen Augen der „alle Autorität unterwerfenden Umsturzpartei“ gesehen ist.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 25. Oktober 1906.

#### Eine Herausforderung.

Die Nachricht der Deutschen Tageszeitung, daß kein anderer als Herr v. Bobbielt sich berufen sei, im Reichstag vor dem Angeklagten der Nationen die sozialdemokratischen Forderungen gegen die Arbeitervereine, erregt in der bürgerlichen Presse Aufsehen. So schreibt das Berliner Tageblatt: Die Deutsche Tageszeitung läßt Herrn v. Bobbielt in dem Sinne auf den ominösen „Gesundheitszustand“ noch eine Hinterzettel offen. Diese Vorkehrung dürfte sich auch als recht nötig erweisen. Denn selbst für den Fall, daß Herr v. Bobbielt bis zum 13. November noch nicht „verurteilt“ ist, wird er schwerlich dem Reichstage zu einmal gegenüber zu treten wagen. Sein Erscheinen würde wahrscheinlich eine Szene provozieren, die selbst für einen Mann vorzüglichen Gesundheitszustandes etwas zu stark wäre. Es wäre nachteilig der schärfste Hohn auf alle öffentliche Moral, die aufregende Satire wider das herrschende System, wenn der Chef des Reichstages und Reichsminister der Reichstag vor dem Reichstag zu repräsentieren. Wenn sich die Regierung eine solche Repräsentation leisten will, so mag sie es tun, aber Reichstag aber würde sich selbst entwürdigen, wenn er sich einen solchen Mann gefallen ließe, dessen Anwesenheit und dessen Eingreifen in die Debatte die parlamentarische Verhandlung zu einer farce erniedrigen muß.

#### Der Vorwurf des Prinzen.

Ueber das Gehalt des früheren Stellvertretenden Kolonialdirektors Erbprinzen zu Hohenzollern-Langenburg war im Frühjahr berichtet worden, daß der Erbprinze nur das etatsmäßige Einkommen des Direktors der Kolonialverwaltung in Höhe von 20 000 Mark bestie, sondern 24 000 Mark mehr, also ebensolange wie der Staatssekretär. Jetzt ergäben die Münchener Neuesten Nachrichten: Als der Erbprinze sein Amt antrat, war er der festen Überzeugung, daß der im Mai 1906 neu gewählte Vize eines Staatssekretärs der Kolonialverwaltung besteuert werden und der dieses Amt erhalten würde. Diese Überzeugung wurde damals ja auch in den weitesten Kreisen geteilt, selbstverständlich an erster Stelle von der Reichsregierung. Daraufhin hat der Erbprinze einen Vorwurf auf das künftige Gehalt des Staatssekretärs erbeten und diesen auch aus

### Die Liste.

Von Eduard Wilde.

„Es ist nicht festzustellen, Herr Baron, daß irgend wer von den Unrigen dabei gewesen ist.“  
„Es lag es flüsternd.“  
„Ja, die werden wohl beobachtet angesehen haben!“ Lacht der andere überlaut.  
„Die Bande, die mit das Geld und die Gewehre abforderte, in der Gegenwart ist die erste Gesellschaft, die mit uns lauter fremden Geld.“  
„Ja, Sie in Ihrer Angst!“  
„Ich glaube, Mühlberg, Sie haben's noch eben in den Händen.“  
„Auch die andern haben kein belanntes Gesicht bemerkt!“  
„Weiß ich, Mühlberg?“  
„Die Hofe.“  
„Ach, leiten Sie doch nicht nach! Als wenn es nicht alles eine eifrigste Schmeißelbande wäre... Und mit der Kesselschneide da draußen!“  
„Die ging doch nach Wegung der Bande in Flammen auf.“  
„Ich glaube nicht, daß die Unkraut.“  
„Siehten waren sie es! Benignen haben sie dabei mitgeholfen.“  
„Die Frau Baronin erregt das Wort.“  
„Christliche Waise lagert auf ihrem feingewaschenen, tollig angehauchten Gesicht. Ihre Augen blitzen taumelnd weiß. In ihrer Stimme zittert weinliche Bequem. Sie muß auch das Polgeblut treffen, mit Ausnahme der Dienerschaft, die mit uns in Kontakt war.“  
„Denn wenn ich behende, daß von der ganzen Gemeinde niemand, aber auch niemand, und von den 20 eunken feiner, aber auch nicht einer, den Wahrenmenschen entgegen, um das Eigentum der Dienerschaft zu schützen, so lagt mir mein Gewissen, daß sie schon für die große Vergebung der Unteranen und der einfachen Vertenmäßig geübt werden müssen.“  
„Das ist die Waise.“  
„Der diese Gutsinspektor rühret sich! Er wollte bloß sagen, daß ja die Leute unterworfen und die Waisen gar nicht zu sagen waren. Aber in dem Augenblick, daß der Einwand unter.“  
„Und wie das Geld hier genützt! Im Herrenhause, Mühlberg, im Herrenhause! Ge ist diesen Standhöfen nichts mehr festigt. Die Gänge, die Waise, der Hügel, die Waisenmutter! Und es machte auch niemand nur den leichten Versuch,

Inhalt zu gebieten... ja sie haben dem wohl mit Schadenfreude zugehört... Rein, der liebe Gott würde uns selber strafen, machen wir nur eine einzige Ausnahme... Und die auf Augen der Baronin stülten sich mit Tränen... „Ganz Deiner Meinung, meine Liebe.“  
„Ich habe es ihr befohlen.“  
„Die freudigsten wohl noch.“  
„Die Antwort wurde überholt von einem wiedernden Geschrei...“  
„Die Baronin wendet keine Eisbrecherdiagnose...“  
„Er lacht.“  
„Ja, was haben Sie denn, Mühlberg? Ich glaube gar, Sie zittern!“  
„Der Dede steht da mit grünspanfarbem Schwammgesicht und blaugrünem Röhrenschmelz.“  
„Er steht im Begriff, seine Dimensionen in einem am Schreibtisch stehenden Korbhülle zu ändern.“  
„Er lacht das Wollen seiner Arme das Leben seiner Arme zu verengen, und ein bildes Wächter breitet sich auf dem langgestrichen Anlie aus.“  
„Er lacht.“  
„Wegen denn?“  
„Ich bin besorgt um... um unsere Zukunft, Herr Baron.“  
„A-ho, was haben Sie denn die Regierung und die Armen?“  
„Die Baronin hat unerschöpfliche eine Luftschleife geöffnet, weil die Inspektoren der Waise immer noch jemanden Schmeißel rücken. Durch die Fensteröffnung bringen sofort ganze großen rüchigen Gelanges ein.“

Der Baron lächelt. „Ja, die Söhne der Steppel leben einen guten Tag! Kräftige Burden, fürwahr!...“  
„Der Waise... die Waise von dem, was uns verließen.“  
„Ich glaube kaum, daß sie ihn fast tot trinten.“  
„Sie haben schon die zweite Komaflache in Angriff genommen.“  
„Die Eisbrüchigkeit des Barons dünnt sich zu einem gut mit ihnen.“  
„Ich nicht zurecht, mein Aind! Ein russischer Kopf kann was bringen und es ist Revolutionen.“  
„Auch nicht es ja Chelere, der eine sogar ein Fürt.“  
„Die Baronin ermutigens hinzu. „Wehe nur zurück zu den Offizieren und entschuldige uns... wir müssen die Waise zusammenstellen.“  
„Die Ertrichoffen haben Angehörige, Herr Baron.“  
„Da, so die Art Waidrade meinen Sie? Ja, ich möchte doch sehen, ob die noch aufzusammeln wagen! Und wenn es zu den furchten ist.“  
„Ein lieber Jorneranfall führt den Kopf des Eisbrüchens, so daß die Haut unter dem weißen Haare wie in roter Polium aufsteht.“  
„Und wenn ich barfuß außer Landes flüchten müßte, ich ließe mich nicht abdrücken, diesen Bauernbuben, denen die Sommerzeit der Schloßglocke den Raden schließt hat, einen historischen Denkmal zu geben.“  
(Schluß folgt.)

Der Reichstag ausgegibt bekommen; der kaiserliche Dispositionsfond hat damit nichts zu tun. Im ersten Augenblick aber, wo die Vermittlung des selbständigen Kolonialamts und damit auch des Staatssekretärs anwesend war, weil sich eine starke Eröffnung im Zentrum dagegen erhob, und die Komitaten der Sozialdemokraten von vornherein feindlich, ist dieser Versuch schon an die Reichskasse zurückgefallen.

Die bürgerliche Berliner Volkszeitung bemerkt mit Recht zu dieser Meldung:

Das sind ja herrliche Zustände! Weil ein sich des größten Reichthums erfreuender Beamter mit seinem Gehalt von 20000 Mark nicht zufrieden ist, und weil er nicht ein paar Monate warten kann, bis er eventuell mehr bekommt, darum wird ihm nur nichts drin nichts ein „erbeter“ Vorwurf gemacht! Das soll erbar! Wie oft müssen kleine Beamte, die in der größten Not und im größten Elend sitzen, um ein paar Mark Unterstützung bei ihren hohen vorerfüllten Behörden berechnen! In Vorwurf ist bei ihnen vollends nicht zu denken! Hier aber wird einem prinzipialen Beamten, der es absolut nicht nötig hat, schamlos ein nach Außen hin bezifferter Vorwurf ausgegibt! Die Bezeichnung „zufällig“ ist eine sehr milde Kränkung dieses haarsträubenden Verfahrens! Und dieser Mann sollte der Reichsfinanzverwaltung in der Kolonialverwaltung ein gutes machen! Was aber geschieht mit den Beamten, die zu diesem Spiel ihre Hand geboten haben?

### Hohenlohes Denkwürdigkeiten.

Zu dem Streit, ob Prinz Alexander von Hohenlohe mit der Herausgabe der Denkwürdigkeiten seines Vaters im gegenwärtigen Augenblick eine bestimmte politische Tendenz verfolgt hat, bringt die in Heilbronn erscheinende Redar-Zeitung einen Beitrag, der beachtet werden muß. Sie lautet:

Daß bei der Veröffentlichung des biographischen Hohenloherwerkes allerdings die höchsten Stellen weggelassen sind, aber nicht auf Veranlassung des Prinzen Alexander von Hohenlohe, auch nicht durch Prof. Dr. Curtius, den Präsidenten des Evangelischen Konvents in Straßburg, sondern durch die Verlagshandlung selbst. Mit andern Worten: Prinz und Professor haben veröffentlicht, was die Verlagsanstalt selbst im letzten Augenblick, obwohl es schon gedruckt war, noch zurückgehalten hat, weil diese Briefe aus dem Munde gegen den Kaiser ihr doch zu gefährlich erschienen sind. Was wir hiermit feststellen, ist eine Tatsache, die wir verdrängen können. Prinz Hohenlohe hat in einem Gemüth von Gleichgültigkeit und von Ironiegeheimnis gehandelt.

Die nationalliberal schillernde Redar-Zeitung würde eine solche Behauptung kaum mit so verlässlicher Sicherheit ausprechen können, wenn sie nicht glaubte, sie beweisen zu können. Danach wäre also anzunehmen, daß der „rote Prinz“, trotz aller bisherigen entgegengesetzten Versicherungen, einen politischen Coup mit der augenblicklichen Herausgabe der Tagebücher seines Vaters ausführen wollte.

Besonders muß aber das von der Redar-Zeitung geschilderte Verhalten der Deutschen Verlagsanstalt. Es ist gar kein annehmbarer Grund einzugehen, warum dieser Verlag durchaus päpstlicher zu sein behreht war als der Papst, warum der Aufsichtsrat und die Aktionäre dieses Unternehmens hatter hohenzollernfreundlicher erscheinen wollen als der im Staatsdienst stehende Sohn des dritten Reichskaisers?

Indessen kann man die Verantwortung dieser Frage ja getrost den Beteiligten überlassen, die nach der Veröffentlichung der obigen Notiz dazu nicht länger werden schweigen können.

### Röpenitz.

Jetzt soll der Röpenitzer Räuberhauptmann ein gestifteter ehemaliger Offizier gewesen sein. Berliner Blätter berichten darüber:

Ein Berliner Militärarzt hat nach der Beschreibung des Röpenitzer Hauptmanns in diesem früheren Patienten erkannt, der in Westfälischer Hauptmann war und Veteran des Krieges 1870/71, auch Ritter des Eisernen Kreuzes ist. Als hoch und unangenehme Familienverhältnisse haben den glänzend begabten früheren Offizier heruntergebracht. Er war mehrfach in irrenärztlicher Behandlung, soll aber auch schon mit dem Straßgefängnis in Konflikt gekommen sein. Seine Vermögensverhältnisse werden als hoffnungslos gerütert bezeichnet. Eigentümlicherweise hat sich bisher die Berliner Polizei der Person längst von erster ärztlicher Seite ausgesprochenen Auffassung gegenüber ablenken verhalten. Erst am letzten Sonntag ist die Kriminalpolizei der Spur nachgegangen; sofort konnte festgestellt werden, daß der angelegte Täter jener gestiftete verabschiedete Offizier ist, der seit der Röpenitzer Affäre aus seinem bisherigen Aufenthaltsorte verschwunden ist.

Von anderer Seite liegt eine Bestätigung dieser sensationellen Meldung nicht vor.

In militärischen Kreisen geht, wie die Nationalzeitung berichtet, das Gerücht um, der Kaiser beabsichtige, bei der Rekrutenverteilung eine Kabinetsordre zu erlassen, in der neue Bestimmungen erlassen werden, wodurch Vorgänge à la Röpenitzer Rekrutenverteilung durch Militärpersonen unmöglich gemacht werden sollen. An amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt. Die herrschenden Bestimmungen betreffs Verhaftung von Militärpersonen durch Militär im Frieden sind so klar, daß sie Erklärungen nicht bedürfen. Da der Kaiser der Röpenitzer Vorgang unliebsam berührt hat, ist nicht ausgeschlossen, daß Sorge getragen wird, den Mannschaften die betreffenden Bestimmungen genau in Instruktionstunden klarzulegen. Die einzig richtige Lehre des Röpenitzer Falles wäre, mit dem Kadavergehorsam und dem System der Willen- und gedankenlosen Disziplin zu brechen. Das wird man in Preußen aber nicht tun.

**Schuh der „nationalen“ Arbeit.** In die Einführung von Ausländern als Landarbeiter wird in agrarischen Kreisen wirklich ein Ernstes gedacht. Die landwirtschaftlichen Vereine Westpreußens beschäftigen, im Hinblick auf die Leutenot auf dem Lande an die westpreussische Landwirtschaftskammer die Bitte zu richten, gemeinsam mit andern Landwirtschaftskammern Preußens bei der Staatsregierung in dringender Weise dahin vorstellig zu werden, auf bestimmte Zeiträume die Einführung von Chinesen zwecks Verwendung bei landwirtschaftlichen Arbeiten zu veranlassen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die preussische Staatsregierung diesem Wunsch nachkommen werde.

Die Herren Agrarier können sich der Regierung gegenüber auch jede Forderung erlauben.

**Blamirte Stadtväter.** Die Strafammer in Frankfurt a. M. hat die Gründung des Hauptverfahrens in Sachen des Stadtverordneten Genossen Zielowski abgelehnt. Bekanntlich hat der Staatsanwalt gegen Genossen Zielowski Verhaftung wegen Beleidigung erhoben. Es sollte damit dem Stadtverordneten Zielowski die Möglichkeit gegeben werden, das Be-

weisematerial für seine Beschuldigungen, das er dem Senatorenkonvent der Stadtverordneten-Versammlung angelegt vortragen, einer richterlichen Behörde vorzulegen. In der Sache handelte es sich um Verurteilung, die Genosse Zielowski verurteilt Stadtvorordnete gemacht hat, daß sie ihre Stellung und ihre Informationen als Stadtvorordnete bei Verurteilungen usw. zu persönlichem Vorteil auszunutzen.

**Die letzte Verurteilung aus Südwestafrika meldet:** Gefallen: Freireiter Regold aus Langendorf, Reiter Ulfmout aus Betzdorf. Gewundet: Rize-Geibel, Rize aus Urmatt, Freireiter Bohne aus Leipzig-Kentzin. In Ruhr gestorben: Reiter Fischer aus Groß-Vonsthen.

## Zur Fleischnot.

Ueber das Steigen der Fleischpreise macht die Markthallen-Deputation der Stadt Berlin interessante Mitteilungen in ihrem letzten festgesetzten Bericht über das Jahr 1905. Es heißt da:

Der Fleischhandel gestiegte sich im Berichtsjahre äußerst schwierig. Die durch anhaltende Dürre des Sommers 1904 verursachte Mangel an Vieh hat den ganzen Fleischhandel höchst nachteilig. Die Viehhändler haben sich genötigt, ihre Bestände einzuschränken und alles wertvolle und zurückerlöbende Vieh, das keine gute Futterverwertung versprach, zu verkaufen. Es trat dann auch endlich der Viehmangel im ganzen Deutschen Reich ein, der schwer empfunden wurde und zu einer noch nicht dagewesenen Fleischsteigerung führte. Der im vorigen Jahre festgesetzte Aufschlag in der Schweinegattung kam unter den schlechten Futter-Verhältnissen vollständig ins Stocken. Nicht allein, daß die Zahl der auf den Markt gebrachten Schweine immer mehr zurückging, so waren auch der Mastzustand und das Gewicht der Tiere wesentlich geringer. Die Preise für Schweinefleisch erlitten seit Beginn des Jahres eine stetige Steigerung. Der Durchschnittspreis des Vorpjahres, der sich auf 52,3 M. für 50 Kilogramm gestellt hatte, erreichte in diesem Jahre die Höhe von 69,4 M.

Bei Hammelfleisch stellt sich der Preis wie folgt: 1901 wurde gezahlt für La Ware 58,8 M. für 50 Kilogramm, 1904 61,9 M., 1905 62,2 M.

Bei Kalbfleisch ist die Preissteigerung noch exorbitanter. 1901 hielten sich die Preise für La Ware für 50 Kilogramm auf 69,6, 1904 auf 78,3, 1905 auf 84,9 M.

Für Rindfleisch hielten sich die Preise 1901 für 50 Kilogramm für La Ware auf 55,6 M., 1904 auf 60,6 M., 1905 auf 64,9 M.

Es sind die Preise gegen das Vorpjahr

für Rindfleisch	la um 4,80 M.
„	IIa „ 5,20 „
„	„ „ 5,20 „
„	IVa „ 5,40 „
„	„ „ 6,80 „
„ Kalbfleisch	IIa „ 2,60 „
„	„ „ 6,30 „
„ Hammelfleisch	IIa „ 5,30 „
„	„ „ 17,10 „
„ Schweinefleisch	„ „ 17,10 „

gestiegen.  
Für die Agrarier aber ist trotz alledem die satische Fleischnot ein „Fleischnotrummel“.

## Ausland.

**Oesterreich.** Der Nachfolger des „schneidigen Sekundanten“, des bisherigen Ministers des Aeußern ist der Baron Lehrenthal.

**Frankreich.** Das neue Ministerium legt sich folgende Grundsätze zusammen: Vorst; und Inneres: Clemenceau; Aeußeres: Richon; Finanzen: Caillaux; Justiz: Guyot-Desjaigne; Unterrichts: Briand; Krieg: Picquart; Marine: Thomson; Oeffentliche Arbeiten: Barthou; Handel: Doumergue; Kolonien: Millies-Lacroix; Ackerbau: Ruau; Ministerium für Arbeit und Hygiene: Viviani.

**Schweden.** Der Marinismus. Die schwedische Marineverwaltung wird von dem Reichstag, der Anfang nächsten Jahres zusammentritt, anderthalb Millionen Kronen zum Neubau, zur Vollendung und Aenderung von Torpedojägern, Torpedobooten und eines Unterseebootes verlangen. Dazu kommen noch 335 000 Kronen zum Bau einer Kirche für die Marinemannschaft. Außerdem aber sollen noch, als größter Posten, wie man mannet, 15 Millionen Kronen zum Bau eines großen Panzerkreuzers gefordert werden. In gewissen Kreisen wird behauptet, daß dies dazu dienen soll, gegen Norwegen — das selbe Land, gegen das man sich erst vor einem Jahr durch die Festsetzung der neutralen Zone schickte — besser gerüstet zu sein.

**Amerika.** Die Wahlen. Am 8. November finden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Wahlen zum Kongreß statt. Ferner stehen auch die Wahlen der Gouverneure und andere wichtige Wahlen vor der Tür. Die Posten der Gouverneure sind sehr wichtige, denn diese haben in den einzelnen Staaten, so ziemlich daselbe Recht und die gleiche Macht wie der Präsident im Staatabene. Ein besonders heftiger Wahlkampf um den Gouverneursposten wird diesmal in New York geführt werden, und zwar infolge der Kandidatur von William Randolph Hearst. Hearst hat früher der sozialdemokratischen Partei angehört; im vorigen Jahr präsentierte er sich als Kandidat einer dritten Partei, der „Unabhängigen“. Er behauptet die Korruptions-Claque von Tammany-Hall und gibt sich überhaupt möglichst radikal. Um nicht in den Verdacht zu geraten, ein Feind zu sein, schimpft er weidlich auf untere Parteigenossen. Hearst ist nicht bloß ein großer Demagog, sondern ihm stehen auch große finanzielle Mittel zur Verfügung; er ist milliardär Millionär und soll hinter mehrere Millionen im Wahlkampf ausgegeben haben. Unter New-Yorker Parteigenossen lassen sich durch die laute und aufdringliche Wahlrede des Herrn Hearst in keiner Weise beunruhigen, sondern führen Kampf auf entschiedener prinzipieller Grundlage. Der Genosse Morris Hilant, der Geschichtsschreiber des amerikanischen Sozialismus, ist im neuen New-Yorker Wahlkreise als Kandidat für den Kongreß aufgestellt, und seine Chancen sind sehr gute.

## Zur Revolution in Russland.

Die Regierung die Pogromorganisatoren Kraft. Man schreibt aus Moskau: Der Polizeimeister von Nijef Namens Jochogly stand während des schrecklichen Pogroms im Oktober vorigen Jahres an der Spitze der Willkürer. Sein Verhalten war derart, daß der Chef der Gouvernementskanzlei ihm erklärte, er werde — wenn er sein Verhalten nicht sofort ändere — der Juangarbeit nicht entrichten können. Der General-Gouverneur drohte, er werde ihn in 24 Stunden aus der Stadt ausweisen. — Der Senator Turan, der zur Untersuchung des Pogroms nach Nijef geschickt wurde, hat es für

nützig gefunden, den braven Oberst dem Gerichte zu übergeben. — Nun ist seitdem ein Jahr verfloßen, — die Gerichte führen einen Krieg gegen die einflussreicheren Protestoren des Herrn Jochogly und es gelang ihnen doch bisher nicht, ihn vor die Schranken zu bringen.

**Regierungsbrutalität gegen die Juden.** Den Regierungsbehörden der Hauptstadt wurde befohlen: eine neue Registrierung der wohnberechtigten Juden vorzunehmen und alle nicht wohnberechtigten auszuweisen. Da in den letzten Jahren die Kontrolle hier mangelhaft geführt wurde, hatten zahlreiche Personen unangefochtenen Wohnsitz in den Hauptstädten genommen, die nun alle ausgemietet werden. Bei den Ausweisungen, die schonungslos vor sich gehen, spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

**Gewaltsmäßig gegen die Rekruten-Verweigerung.** Die Regierung sieht die Möglichkeit einer massenhaften Rekruten-Verweigerung voraus und trifft energische Vorbeugungsmaßregeln für diesen Fall. Der Minister des Innern hat die Gouverneure durch Zirkulare beauftragt, der Bevölkerung bekannt zu machen, daß diejenigen Stellungspflichtigen, welche zur festgesetzten Frist nicht erscheinen, als Deserteur einer harten Strafe unterworfen und in den Gegenden, wo Kriegszustand bzw. verhängt oder außerordentlich Schutz verhängt ist, dem Feldkriegsgerichte übergeben werden sollen. In allen Kreisen des Gouvernements Petersburg werden die festgesetzten Stellen errichtet, als nur möglich ist, während früher in jedem Kreise nur ein Stellungsamt funktionierte. In den Kreisen Jamburg, der als besonders gefährlich gilt, werden Stellungsämter fast in jedem Dorfe vorhanden sein. In alle Gegenden, wo Stellungsämter errichtet werden, sollen Umtriebe vorzubeugen, Truppendeile abkommandiert werden. Im Gouvernements-Kreis werden von den Behörden hinsichtlich des Rekrutenaufgebots ernsthafte Befestigungen gekehrt. Das Polizeidepartement hat den Steuer-Verörden anempfohlen, den Umtrieben nach Möglichkeit auf friedliche Weise vorzubeugen, falls aber solche ausbrechen, sie mit den allerstärksten Maßnahmen zu unterdrücken. In vielen Gouvernements haben schon die Behörden an die Bevölkerung ernste Ermahnungen in dieser Angelegenheit gerichtet.

**Spieler unter den Eisenbahnern.** In der letzten Zeit traten mehrmals Agenten der politischen Geheimpolizei als Telegraphisten, Kontoristen, Lokomotivführer, Schaffner usw. in den Eisenbahndienst ein, mit dem offiziellen Zweck, die Organisation des Eisenbahnerverbandes auszukuntern. Den Komittees des Verbandes wurde dies rechtzeitig bekannt, und es wurden bei der Aufnahme neuer Mitglieder in den Verband besondere Sicherheitsmaßregeln beobachtet. Nun hat das Verkehrsministerium, behalt, wie gemeldet wird, Befehle, vorläufig von der Anstellung von Geheimpolizisten Abstand zu nehmen. In der letzten Zeit ist der Eisenbahnerverband damit beschäftigt, mit besonderer Energie die Organisationsformen, welche die Eisenbahnerkonferenz geplant hat, ins Leben umzusetzen. Die Störungen der Rapons- und andern Komittees verhalten unter der gespanntesten Aufmerksamkeit aller Mitglieder des Verbandes. Vertreter der revolutionären Parteien nehmen an diesen Sitzungen teil.

**Auf den Stand der revolutionären Bewegung im Ceere** läßt folgende offizielle Meldung aus Tschita schließen: Beim Rekrutenverfahren im Prozesse gegen Mitglieder des Militärverbandes verurteilte das Militärgericht zwei Leutnants zum Verlust der Standesrechte und Verbannung, sowie Rangverlust und Ausschließung aus dem Dienste. Die übrigen Angeklagten wurden mit Ausschließung aus dem Dienste und dreijähriger Festungshaft bestraft. Beide Leutnants und ein dritter Angeklagter wurden nach Fällung des Urteils freigesetzt.

**Das Mönchskloster Pawlogubsk.** Das wegen seines Reichthums berühmte ist, soll von Revolutionären überfallen und ausgeraubt sein.

**Die Reaktion in der Moskauer Stadtverwaltung.** Der Stadtrat von Moskau schloß den früheren Präsidenten der Reichsduma Murzew und die beiden Abgeordneten Komissarow und Lebedew auf Antrag des Stadtpfarrers aus der Zahl der Stadtverordneten aus, weil sie den Wobogor Wukrus unterdrücken haben. Die Gewählten werden von der Regierung nunmehr in Anklagezustand gestellt.

## Polizeiliches und Gerichtliches.

**Auch ein tätlicher Angriff.** Was alles geschehen muß, um einen tätlichen Angriff auf einen Beamten mit darauffolgender Anklage konstruieren zu können, zeigte eine Verhandlung, die jüngst vor dem Schöffengericht R u n d e r g statt fand. Am 22. August nachmittags fuhr in Nürnberg ein Herrschaftsbesitzer durch den Marienunnel zur Zeit, als gerade eine größere Menschenmenge hindurchkam. Dadurch, daß der Kutscher, um sich Platz zu machen, rechts und links mit der Peitsche auf das Publikum einschlug, wurde die Menge erregt, noch mehr aber, als bei dabei haltende reitende Schutzmänn angehörs der Reihet des Reifers mit kleinerer Wimper dazu. Diejem Kerger entsprach ein furchtbares Verbrechen: Ein junger Mann, der vorher ein paar Glas Bier getrunken, schlug, als der Schutzmann sich gewendet hatte, dessen Pferd mit dem Stock auf den Hintern. Das hat er getan, — sagte der Anwaltmann in der Verhandlung — weil es ihn ärgerte, daß es noch eine polizeiliche Macht und eine staatliche Autorität gibt. Wegen Widerstands, tätlichen Angriffs, Tierquälerei usw. wollte der Anwaltmann den jungen unbescholtenen Menschen einen Monat eingesperrt wissen. Der Verteidiger erklarte den Anwaltmann, daß bei der Sache zu bleiben. Es handelte sich hier um einen bunnen Streich, der als grober Unfug mit einer Selbstkritik genügend geahndet werde. Ferner wendete sich der Verteidiger gegen die Annahme einer Tierquälerei und fügte ironisch hinzu: Der Kutscher, der in roher Weise Menschen geschlagen hat, gleiche Hinterlist, der Angeklagte, der ein Pferd auf das gleiche Hinterleib schlug, soll wegen Tierquälerei bestraft werden. Das Urteil lautete auf zehn Tage Gefängnis wegen tätlichen Angriffs auf einen im Dienst stehenden Polizei-Beamten. Ein ungeheuerliches Urteil, das wohl kaum von dem übergeordneten Gericht aufrecht erhalten werden wird. Allerdings, die deutsche Justiz ist nachgedacht unerschrocken.

**Die Justifikation gegen die Leipziger Volkszeitung.** Wegen angeblicher Richterbeleidigung stand Genosse Eeger am 22. Oktober vor der Strafammer. Zu diesem Prozesse waren sämtliche Richter, Staatsanwälte, Verteidiger u. s. f. als Zeugen geladen, welche in den bisherigen Prozessen gegen die Leipziger amtierten. Unter der Urben befand sich auch der bekannte Leipziger Redakteur: Aman der Neuesten Nachrichten. Die Beleidigungen sollen in zwei Artikeln in Nr. 123 enthalten sein, die sich mit der Beurteilung des Genossen Eeger beschäftigen.





# Beilage zum Volksblatt.

Fr. 250.

Halle a. S., Freitag den 26. Oktober 1906.

17. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle, 25. Oktober.

### Ein schreckliches Baumglück

ereignete sich gestern nachmittags nach 2 Uhr auf dem Neubau des Volksparks. Nachdem die Mauerarbeiten jetzt bis zum zweiten Stockwerk gediehen sind, stürzte gestern nachmittags ein Teil des Innengerüstes auf den linken Flügel über dem Bühnenbau zusammen. Zwölf Arbeiter befanden sich gerade auf dem Gerüste. Fünf von ihnen konnten sich eben noch an dem Mauerwerk festhalten, während sieben und zwar die Maurer Hermann Fuß-Trotz, Hermann Wolff-Gieblenstein, Max Dittmar-Gieblenstein, Karl Rodwiz-Gieblenstein und August Schernid-Halle, sowie die Bauarbeiter Gottfried Wendt-Röllwig und Karl Puppe-Gieblenstein in die Tiefe stürzten und von dem fallenden Gerüst begraben wurden. Sofort nach dem Einsturze erschienen die Feuerweh- und Sanitätsmannschaften auf der Unglücksstätte und holten die Schwerverletzten hervor. Drei Verletzte legten die ersten Notverbände an, worauf die fürstlich Verletzten mit mehreren Krankenwagen und Droschken ins Diakonissenhaus geschafft wurden.

Die Verletzungen sind bei allen Verunglückten äußerst ernst. Der Bauarbeiter Puppe, der am schwersten verletzt wurde, ist bereits einige Stunden nach dem Unglück verstorben. Ihm wurden Brust und Schädel eingedrückt sowie Arm und Beine gebrochen. Die Maurer Schernid und Dittmar sind nachdem am schwersten verletzt. Dem ersteren ist der Brustkasten gewulstet und der rechte Fuß gebrochen, während Dittmar anscheinend einen Schädelbruch und innere Brustverletzungen davongetragen hat. Der Bauarbeiter Wendt hat beide Arme gebrochen, das Rückgrat verstaucht und anscheinend beide Hüfte gebrochen. Der Maurer Wolf hat Rippenbrüche, Bruch des linken Armes und des linken Beines davongetragen. Der Maurer Rodwiz brach beide Arme und trug eine Verletzung des Rückgrats davon. Bei dem Maurer Fuß konnte eine schwere Verletzung der linken Hüfte konstatiert werden, jedoch ist der Letztere noch am wenigsten verletzt. Schwere Kopfverletzungen haben alle Verunglückten davongetragen. Hoffentlich gelingt es, auch bei am schwersten Verletzten am Leben zu erhalten. Alle Verunglückten sind Familienväter. Der verlorene Bauarbeiter Puppe hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Die erste Frage ist jetzt die: Wie ist das Unglück entstanden und durch wessen Schuld konnte es entstehen? Eine endgültige Antwort kann auf diese Frage nicht gegeben werden. Vielleicht gibt die gerichtliche Untersuchung eine Lösung und stellt fest, ob überhaupt ein Verfallenden einer oder mehrerer Personen vorliegt. Heute kann man nur die Ursachen des Unglücks mutmaßen: Das Gerüst war wenig belastet und so steht fest, daß eine Ueberlastung nicht die Ursache des Unglücks gewesen sein kann. Dagegen ist anzunehmen, daß die Gerüststeifen sich verschoben haben, als ein Materialwagen über das Gerüst gefahren wurde. Die Steifen waren anscheinend nicht genügend befestigt, und nachdem sich infolge der durch den Wagen hervorgerufenen Bewegung eine Steife löste, brach das Bretterwerk durch, und riss das Gerüst zusammen und begrub die Leute unter sich. Man kann also annehmen, daß eine bessere Absicherung das Unglück vermeiden hätte.

Bei all dem Unglück ist aber doch noch Glück gewesen und zwar wäre, wenn der Einsturz eine Viertelstunde später erfolgt wäre, das Unglück noch weit größer geworden, weil sich dann noch eine ganze Anzahl von Arbeitern mehr auf dem

Gerüst befunden hätte. Man wolle gerade mit der Arbeit beginnen, als der Einsturz erfolgte. Anzunehmen ist, daß der Materialwagen, den der verlorene Puppe führte, zuerst durchbrach, worauf das übrige nachstürzte.

Da die Ursachen nicht festgestellt sind, erübrigt sich vor der Hand auch jegliche Kritik darüber, ob das Gerüst den baupolizeilichen Vorschriften gemäß aufgestellt worden ist und ob jemand ein Verfallenden an dem Unglück triffen. Die Bauleitung liegt, wie unsere Leser bereits wissen, in den Händen des Baumeisters Giese, während der Bau von der Firma Karl Ungelohsen ausgeführt wird.

Sofort nach dem Unglück erschienen auf der Unglücksstätte der Erste Bürgermeister Dr. Rixe, Baupolizeikommissar Robert, Stadtrat Dr. Busch, der Erste Staatsanwalt Dr. Schweiger, Branddirektor Didosow sowie die Polizei-Inspektoren Weidemann und v. Dossow und Kriminalinspektor Bügler. Die Ärzte Dr. Reil und Dr. Jlegner, sowie ein Militär des letzten, legten die Notverbände an. Feuerwehr und Arbeiter beteiligten sich mit großem Eifer an der Bergung der Verunglückten.

Von einem Einsturze des Baues selbst kann keine Rede sein, da nur ein Teil des Gerüstes eingestürzt ist. Die Arbeit wird deshalb auch fortgesetzt. Nur bis zur gerichtlichen Untersuchung müssen die Arbeiten an dem Teil, wo das Unglück passierte, liegen bleiben.

## Achtung, Unfallere!

Ueber das Stundgeschäft von Waginger, Triftstraße, haben die organisierten Statutarbeiter wiederum die Sperre verhängt, weil Herr Waginger das gegebene Versprechen, das zur Aufhebung der ersten Sperre führte: die Entlassung der Arbeitswilligen trotz Vorkriegslohn nicht auszuführen. Es arbeiten jetzt noch dort die zwei Arbeitswilligen von früher und ein organisierter Kollege von Zwiadow, der erst gestern angefangen hat.

## Studenten müssen sich schämen.

Kann sich die buntbemittelte Jünglinge unserer Hochschule zurückziehen, kann man wieder von altem Renommee mit dem „gemöhnlichen Pöbel“, so keine Gerüstspalte trägt, hören. Freilich, „Jugend will auslösen“, fügen unsere Bierphilister entscheidend hinzu, wenn das Publikum sich über die rannolierenden Saufbrüder entrüstet. Wenn aber das Publikum auf dem Erholungsstunden von begehren Studenten befristet wird, so gehört das mit anderen als Entschuldigungsworten zurückgewiesen zu werden. Und welche Schreieben sich einzelne unserer „Menschen“ herausnehmen, demselben folgenden Vorgang: Soß da in einem Lokal ein Ingenieur mit einigen Fremden frieblich an einem Tisch, als ein Student, dem man auf den ersten Blick anah, daß er schwer bezeugt war, an einem Nachbarnische Weg nahm. Nicht ungläublich schneller Verzerrung eines Kruges Nichtenhainer war der Held dieses Vorganges den leeren Krug nach dem Nachbarnische, wobei dem Ingenieur die Kleidung beschnitten wurde. Dieser hielt an sich, nahm von dem bagedien Büchlein seine Notiz und unterließ sich weiter nicht seinen Fremden. Das scheint dem Statistiker nicht gefallen zu haben, denn nun war er seinen vollen Bierzug nach dem Tische des Ingenieurs. Mit Recht war dieser über ein solches Benehmen empört und nannte es, was es war, Regel und Unmenschlichkeit. Nicht man die richtige Seite heraus zu ziehen und sich so zu betragen, wie es geübte Menschen tun, überhandte am andern Morgen der „belebte“ Student dem Ingenieur eine Forderung auf trumme Säbel. Natürlich reagierte vernünftigerweise der Ingenieur nicht darauf sondern zeigte vielmehr den Vorfall bei der Staatsanwaltschaft an. Wenn diese Mordbrüder ordentlich bestraft würden, so würden sie sich bald auch so betragen lernen, wie es von jedem Menschen verlangt wird, der Anspruch auf Achtung seiner Mitmenschen macht. Bezeichnend ist, daß die bürgerliche Presse von diesem Vorfall ohne jeden Kommentar schweigend

Man scheint ihn also für einen ganz natürlichen Vorgang zu halten. Wehe aber, wenn dieser Ausführe ein Arbeiter war.

\* **Unfälle.** In der Maaburgerstraße wurde eine Frau beim Milchholen von einem Wagen angefahren und anscheinend erheblich verletzt. — Beim Ueberqueren des Stadtwaldes der Neuen Wronenade führte ein Schichtführer aus Rudowalde so unglücklich, daß er innere Verletzungen erlitt. Er mußte nach der Klinik gebracht werden.

\* **Achtung, Säger!** Diejenigen Säger, welche gewillt sind, am Begräbnis des Genossen Karl Puppe teilzunehmen, werden gebeten, morgen, Freitag, abends 9 Uhr, bei Strecker in der Singelstraße zu erscheinen.

## Arbeiter-Sänger-Bund

J. A.: K. O. H.

\* **Ein Rohrbruch** entstand vor dem Hause Große Maabstraße 28. Infolge der Lockerung des Wasserleiters an der Unfallstelle sank ein mit etwa 40 Zentnern beladener Holzwagen zu einem Haufen an.

\* **Verhaftung.** Die an den Sauleuten der Fußwegwiesen, der großen Rasenwiese und der Gaudenischen Gemeinde, wie ebenfalls händlichen Korbebenennungen von etwa 6300 m Größe, sollen auf die Zeit vom 1. März 1907 bis 28. Februar 1913 verpachtet werden. Bisher wurden 60 Markt, 2000 pro Jahr gezahlt, aber diesmal sind nur 40 Markt geboten worden. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

\* **Schwierigkeiten bei der Zimmatisifikation** werden hier den russischen Studenten und Studentinnen teils der Ununterstützung der Behörden gemacht. Trotzdem sich unsere Universität auch bisher schon durch besondere „Vorsichtsmaßregeln“ gegen das Eindringen der Russen zu „schützen“ müßte, sollen jetzt diese Behörden noch härter geworden sein. Auch eine Folge des Bismarck-Kurses gegen die Schornsteine und Verhinderer.

\* **Die Einigung** auf der Schiffslade und deren Nebenarmen von der Schloppauer Chauffee-Brüde bis zur Grenze mit dem Herzogtum Anhalt: soll in 18 Folen für den Winter 1906/07 am Montag, den 5. November 1906, vormittags 11 Uhr, im Gerichtssaal des Hauses Maabstraße 28 (Restaurations-Restaurant) verhandelt werden. Bedingungen nebst Angebotsbogen liegen im Dienstzimmer der Wasserbaupolizei, Königstraße 14, III., zur Einsichtnahme aus, letztere können auch gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einblendung von 25 Pf. von hier aus bezogen werden.

\* **In dem Liebesdrama**, welches sich bei der Riechler Kunst abspielte, wird noch gemerkt, daß der Hefner Jabel vom 21. bis 31. Mai d. J. probieren in der Anstalt beschäftigt war. Seine Geliebte ist dort nicht Hefnerin sondern Waismädchen.

\* **Wetterstürze.** In der Huttenstraße wurde am Montagabend ein Schied von drei polnischen Arbeitern überfallen und mit Messern tödlich zugerichtet. Die Täter sind ermittelt.

\* **Ein betrunkener Heumähdiger.** Ein neunjähr. Schulknabe wurde am Dienstag nachmittags sinnlos beranken auf dem Schützenberg aufgefunden. Er hatte sich eine gefüllte Schnapskappe zu verschaffen gemüht und dieselbe geleert. Der Junge wurde seinen Eltern zugeführt. Nach einer um zugehörigen Mitteilung ist dem Jungten und heute von dort Gebraten eingeschickt worden, trotzdem die Beweise dagegen wehrte.

\* **Erlaubnis Viehwander.** Die Vieh- und Kleintierwänder unter dem Schmeinhofe der Viehhändl. Gebrüder Rahlberg hier, Ammelsstraße 19, ist erlöschen und die Gehäfte sperre wieder aufgehoben.

\* **Der Wehde gestellt** hat sich in Wochen der nach bedeutenden Unterhaltungen, fähig gegangene, Formomsch Weg, mit Messern tödlich zugerichtet. Die Täter sind ermittelt. — **Ein betrunkener Heumähdiger.** Ein neunjähr. Schulknabe wurde am Dienstag nachmittags sinnlos beranken auf dem Schützenberg aufgefunden. Er hatte sich eine gefüllte Schnapskappe zu verschaffen gemüht und dieselbe geleert. Der Junge wurde seinen Eltern zugeführt. Nach einer um zugehörigen Mitteilung ist dem Jungten und heute von dort Gebraten eingeschickt worden, trotzdem die Beweise dagegen wehrte.

\* **Erlaubnis Viehwander.** Die Vieh- und Kleintierwänder unter dem Schmeinhofe der Viehhändl. Gebrüder Rahlberg hier, Ammelsstraße 19, ist erlöschen und die Gehäfte sperre wieder aufgehoben.

\* **Die Mission unseres Stadttheaters.** Fräulein G. Wimm, ein geachtetes Mitglied unserer Oper, wurde an dem 21. im Hoftheater engagiert. Wir hatten in unserm Theaterbegehren eine durchgängig Veranlassung, die jungen Künstlerin vorstellig zu beurteilen.

\* **Dem Bureau des Apollo-Theaters.** Freitag, den 26. Oktober, findet wiederum ein Märkischer Abend statt. Es ist dies der letzte Märkischer Abend während des Gastspiels des Berliner Phala-Ensembles mit der Novität: Hochparterre links.

\* **Am dem Bureau des Stadt-Theaters.** Die Premiere der ersten dreijährigen Opernmonat Der polnische Jude von Hauptmann findet Freitag, den 27. Oktober, im Apollo-Theater statt. Der Aufsicht das Musikfest Der zerbrochene Krug von E. von

## Altes Feuilleton.

Die Teufelien mit der Uniform. Der Frankf. Zeitung wird von einem Offizier geschrieben: Es genügt eine formidabile Willenshaft dazu, sich als Offizier richtig zu kleiden. Mancher lernt's nie und dann noch unvollkommen. So beispielsweise schon in früheren Tagen der General v. Goben, der, sonst gutmütig, wild wurde und fürchtlich auf die Teufelien mit der Uniform schimpfte, wenn er sich bei hohen Vätern mit der Besuche umfassen und all ihre Schürzen, Erben und Ehrenzeichen kollimierten mußte. Eines mochte er doch immer falsch: er schmaltete sich die Säbelkoppel über den Kopf! Und so sieht man ihn auch auf seinem Kolbener Denkmal. Ein Sieger von St. Quentin darf sich ein solches Benehmen ebenfalls schämen lassen. Aber wobei den all mächtigsten (geringsten Sittigen), Sultansöhne bzw. der geringsten Unberühmtheitigkeit eines Anführers, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Wer weiß, ob es Goben bei den heutigen Zeitläuften eine Befreiungsbewegung bis zum Hauptmann gebracht hätte. Heute gibt's:

1. einen Paradezug (bei Husarenoffizieren: Atillo, umgebender Pelz, Säulenmann mit Kolp, Busch und Panzschure (Schung), Säulenfähre bzw. Stützantenschärpe, Wendalter mit Kartusche, Säbelstange, Orden und Ehrenzeichen, Stiefelohse, hohe Stiefel, Interimsäbel);
2. einen Dienstanzug;
3. einen kleinen Dienstanzug;
4. einen Gesellschaftsanzug;
5. einen Anzug bei Redlungen anlässlich einer durch allerhöchste Kabinets-Ordre beschlossenen Verdrängung;
6. einen Anzug bei Ehrenrichtern;
7. einen Anzug bei Redlungen bei höheren Vorgesetzten als der Bezirkskommandeur;
8. einen Anzug für Kontrollverhandlungen;
9. einen Anzug für die Offiziers-Gemeinschaft;
10. einen bei ehrengerichtlichen Ermittlungsverfahren;
11. einen für Richtungen;
12. einen für Hochparaden;
13. einen für Begräbnisse, usw. usw.

Früher gab's nur die Schärpe, aber jetzt Schärpe und Feldbinde; früher nur weisse Schärpe, jetzt weisse Schärpe und weisse; früher nur der Mantel, jetzt Mantel und Umhang der aber im Geleite, wo er doch bei den Humblenden Kleinen auf dem zweiten qualitativen Erdboden gerade nötig wäre, nicht getragen werden darf; jetzt hat man auch die Stewia, aber mancher Regimentsoffizier bringt einem fast um, wenn man sich damit auf der Straße blicken läßt. Die blaue Stewia war ein sehr nützliches Kleidungsstück, die neue hellgrüne aber ist ebenso unpraktisch wie leuer; früher trugen die Infanterieoffiziere nur kurze Stiefel, jetzt auch hohe (ob lange hohe oder hohe Stiefel ist oft eine sehr wichtige Frage) usw. usw. Wohin soll das führen? Zeit müssen die Franzosen die hellblaue Stewia tragen; 90 Mark kostet ein himmelblaues Weibel und in einem halben Jahre ist es verfallenen; die bunten Mäde konnte man viel länger tragen. Ebenso war's mit den schwarzen Mänteln. Ein Paar hohe Stiefel, die hohen und höchsten Anforderungen genügen, kosten bis 60 Mk! Und das bei der Infanterie. Bei der Kavallerie oder gar bei der Gardebatterie ist alles noch viel leuerer. Nur immer: reiche Leute können es sich noch leisten, bei dieser zu stehen.

Weicht der Mann nicht, ist die Zerfalligkeit bald alle. Verheißend auf den Offizierszeit wird jeder Uniformmann nicht! Und je soviel die Uniform, desto soviel jeher auch nicht die Lebensweise. Ein geradezu blutiger Hohn auf irregelmäßige Befeldung ist dieser inoffizielle Uniformtag. Wie werden die bunten Scharen im Gemütle zusammengehaßt werden! Werthlos, daß alle großen Mäntel den Uniformdruck verabscheuten. Beispielsweise Napoleon. Und so ist noch mehr Friedrich der Große. Als dieser nach Bienenleser er nur bei Uniformen, ein Paar Weisheit, einen Den, einen Tur und eine alte Schärpe.

Die Kämpfer Nübergelichte im Wiener Burgtheater. Das das Burgtheater ist nicht die Tragikomödie von Kopenhagendramatist, lei zu Götterbüch: Ihre gleich ostrogekommen. Und doch hat die inoffizielle Uniform heute schon ihren Weg zu den Breiten des Wiener Hoftheaters gefunden, und das ging, wenn wir uns auf der Gesung eines Wiener Journalisten verlassen können, folgendermaßen zu: Man ist jetzt dort mit den Proben zum neunhundertsten Gehe-

den Kauf beschäftigt und nach alter Tradition begiebt man sich frohliche. Bei dort die vorbereitenden Arbeiten. So auch hier. Ein lieb der Regisseur Eisinger die Szene vor dem Tor stellen: Zuerst sieben Spaziergänger auf ein hinaus, und dann kommen Faust und Wagner. Die neue Scene zeigt eine Wappel-Allee. Der Spaziergänger teilt sich an einer bestimmten Stelle in zwei Nebenwege, und an dem Punkt der Abzweigung plant die junge Theaterleiter einen Wegweiser auf. Die Teilung der Wege ist durch den Text vorgeschrieben. Denn die Spaziergänger streiten ja über die Schönheit der Wege. Die einen wollen vor die Wälder wandern, die andern finden den Weg zum Wälderhof schön. Als nun die Schaulustigen die Spaziergänger-Szene zu sprechen begannen, da kimmerte die Wälderfrau um die Zerle des Wegweisers doch möglich, als der erste Bürger“ mit den berühmten Worten einfiel: „Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister“, da ließen die Mäde auf den Wegweiser und in großen schwarzen Schritten konnte man die Worte lesen: „Nach Kopenhagen!“ Der Scherz erregte bei allen Anwesenden eine beratige Heiterkeit, daß nicht der weiter geschickt werden konnte, als bis der Regisseur den Auftrag gegeben hatte, dem Wegweiser zu entfernen.

Der deflorierte Verführungskunst. Der Reichs-Assege brachte dieser Tage in seinem amtlichen Teil folgende Mitteilung: Dem Hofregisseur, Herr Adolph von Witten ist der königliche Kronrentenrichter Klasse vertheilt worden. — Wer nicht wissen will, worin die Bedeutung des Wiener Hauptstädter ließen, lei daran erinnert, daß er die Kronprinzessin Cécilie bei ihrer Vermählungsobertriffrist hat.

Mann oder Frau? In dem vom wissenschaftlich-humanitären Komitee herausgegebenen Monatsheft teilt der Vorsitzende des Komitees, Dr. med. Hirschfeld (Charlottenburg), mit: Eine gebildete 23jährige Dame beschließt auf sein Zureden, sich handschönlich umzubringen zu lassen, da die Unternehmung ergebnislos habe, daß die Dame mitleidlich Gefühlslos ist. Da jedoch die Dame mittellos ist, erlöst Dr. Hirschfeld die Mitleidsfreunde, der Dame durch Unterstutzung die Geschlechtsveränderung zu ermöglichen. „Erwünscht wäre es, wenn jemand die Dame als Sekretärin, bzw. Sekretär, engagieren könnte.“



**Achtung! Präsidenten's Gewehr!** Kermals wird ein militärischer Schwebenried bewahrt, der sich diesmal aber in 8 bis 10 Jahre abgelebt hat. Am Mittwoch mittags verfuhr eine etwa 60 Jahre alte Frau, dem höchsten Schlosse wohnenden Prinzen Friedrich Wilhelm ein Anliegen vorzubringen. Sie gab sich bei dem Doppelhaken vor dem Schlosse als Prinzessin von Oldenburg aus, worauf die Wachen präsentierten. Die Sauwage trat ins Gewehr und das Spiel wurde gerührt. Der die Wache kommandierende Wacheführer ließ der angeblichen Prinzessin aus deren Mund einen Schuß. Es entfiel eine große Medicinensammlung. Die Dame wurde darauf polizeilich festgenommen. Später wurde sie als eine geisteskrante Witwe aus Könnigsberg freigegeben und nach dem höchsten Krankenhaufe gebracht. Der Prinz war während des Vorgesangs im Schlosse nicht anwesend.

**Neuer Urtheil in Philadelphia.** Am 23. Nov. dort wird gemeldet, daß große Neugier-Urtheile in Philadelphia stattfanden. In dem dortigen Walnut-Street-Theater wurde ein Drama aufgeführt, das zahlreiche für die Neugier beleidigende Stellen enthält. Während der Vorstellung drangen mehr als 2000 Neugier in Theater ein, um die weitere Aufführung des Stückes gemaßlich zu verhindern. Die Neugier bewarnt die Schauspieler mit faulen Früchten und Eiern und auch mit Steinen. Schließlich fürmten sie auf die Bühne und zerstörten die Schauspieler. Die Polizei war machtlos. Schließlich gelang es Neugierposten, die Neugier zu beseitigen.

**Aus dem Reich.**

**Berlin.** Beide Reine abgefahren wurden in Potsdam dem Oberbürgermeister Schamberger. Er wollte aus dem Goube eines bereits fahrenden Busses seinen fahrgelassenen Neugierigen holen, getrie aber unter die Räder. Im hoffnungslos Zustand wurde er nach dem Krankenhaufe abbracht.

**Kürtenwalde.** Rette die Rüstungen. Zum Nach der Kürtenwalder Spar- und Vorsparrens mit geschrieben, daß nimmend von einem Berliner Neugier die Büsten aufgestellt worden ist, die mit einem Reichthum von 392 000 Mark absteht, und wofür 250 Mitglieder haßbar sind.

**Sobentals.** In den Klammern ungenommen ist im Dorte Bronnien ein Kubbüß. Derselbe verfuhr aus einem brennenden Gebäude das Vieh herauszuschleppen. Er fand dabei aber den Tod.

**Bredben.** Ein Luftmordversuch ist in Deutschhalsig bei Ramenz an einem 15jährigen Mädchen versucht worden. Das Mädchen ist durch Meißerische schwer verletzt. Der Täter soll auch in vergangener Woche bei Schandau einen Luftmord und seiner einen Raubmordversuch ausgeführt haben.

**Hannover.** Ein Schwere Eisenbahnwagen ereignete sich auf dem Hauptbahnhof. Als ein Güterzug nach

Braunschweig die Halle verlassen wollte, rangierte eine Maschine einen Waggons hinter den Bremer Personenzug. Der Güterzug hatte kaum die Halle verlassen, als er von der Maschine bei einer Kreuzung angefahren wurde. Der Unfall war so heftig, daß die Maschine zur Seite flog. Etwa zehn Waggons sind beschädigt. Der im Waggons diensttunende Schaffner Dylmann wurde schwer verletzt; anschließend erlitt er einen Bruch des Hüftgürtels. Ein Bremser des Güterzuges ist leichter verletzt. Die Weile blieben etwa eine Stunde gestört.

**Reutich.** Ein in Straßburg. Die Straßburger beruhte nach achtjährigen Verhandlungen die frühere Seminaristin Denauer, die durch anonyme Briefe gemischten Inhalts angelegene Personen schwer verletzte, wegen Urkundenfälschung mit Beleidigung und Bebröhung zu einem Jahre Gefängnis. Im Laufe der Verhandlung wurde eine Person wegen Weineschloß.

**Weiteres.**

**Der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer.** Das Verbandsorgan des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, beginnt in seiner vorliegenden Nummer den Zeitartikel mit folgenden Äußerungen, welche die Meinungsäußerung der von den Tarifverhandlungen unbefriedigten Verbandsmitglieder und Parteigenossen kennzeichnen sollen. Das genannte Gewerkschaftsblatt lautet:

«Gott, was das gott gott ist mit von allen Seiten. Das Schatzen ist ja so viel leichter als Denken, verantwortlich denken und handeln. Es braucht nur irgendein Kolosse sich hinzustellen und zu rufen: Es wird nur noch acht Stunden gearbeitet, dafür erhalten wir pro Pate 50 Ctm die Woche, für jedes Kind 30 Mt. mehr (ausgerechnet der erlöschenden Umstände halber 25 Mt.), Kontrolle über Quantität und Qualität der Arbeit wird als mendenwürdig abgelehnt! Sie volo, sie jubeo! Bums! und die soziale Frage ist gelöst, und alle die Untein - noch unter dem Einflusse der Mannheimer Fuchsprediger - gaderen Befehl. Solchen Befehl zu erhalten ist nicht leichter als das! Der große Kenner der Volkseule, Babel, mußte wohl, was er meinte, als er vom Verdienste der Majjen sprach. Was thieren uns die wirtschaftlichen Geisse? Auch im Jubiläumskate regeln ja nicht Angebot und Nachfrage die Mengenfrage. Auch da gibt es keine mendenwürdigige Kontrolle. Bewahre - dann fesselt jeder so viel, wie er will. Wie? Nicht? Na, dann sind alle Menschen aus sich nicht so viel, und - Statens - so flog, daß sie noch Quantität und Qualität ihre Leistungen dem Durchschnittsbedürfnisse anpassen. Veräter gibt's dann nicht - die sind bestigt - radikal, und sollte ja einer so ansehen, dann schmeißt er die Vaterne mit ihm und ihn dort so höher bestigt, daß er nicht wieder herunterfallen und dieser schönen Erde einen Fied maden kann! Unwas rot in rot

gemaßt! Allerdings. Aber kann einem die Welt anders als rosa erscheinen, wenn man sie durch eine Rosa-Brille betrachtet?

**Letzte Nachrichten.**

**Revolution in Rußland.**

**Chelva, 25. Oktober.** In der jüdischen Bevölkerung herrschte große Panik wegen der Absicht des Bundes des Russischen Volkes, am 30. Oktober eine Manifestation und Kundgebung zu veranstalten. Der Stadthauptmann erklärte dem Rabbiner, er selbst habe Drohbriefe erhalten, werde aber keine Demonstrationen zulassen.

**Berlin, 25. Oktober.** Polizeilich aufgelöst wurde nach kurzer Dauer die gestern vom Grafen Bülowe nach dem Krutshof berufene Volksversammlung wegen Beleidigungen gegen den deutschen Reichspräsidenten, anlässlich der jüngsten Verhandlung gegen den Grafen. Als dieser es versuchte, auch die Person des Kaisers mit in den Kreis seiner Kritik zu ziehen und schwere Beleidigungen gegen den neuen Kolonialdirektor Dernburg äußerte, wurde die Versammlung aufgelöst.

**Höpenitz, 25. Oktober.** Die von der Stadt für die Ergreifung des Raubtäubers ausgesetzte Belohnung wurde von 500 auf 1000 Mark erhöht.

**Erfurt, 25. Oktober.** Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Krüger vom 95. Infanterieregiment wegen verächtlicher Fälle Schwere Soldatenmishandlung zu vier Monaten Gefängnis und Degradierung.

**Köln, 25. Oktober.** Ein Mädchenhändler wurde hiesig in der Person eines Freizeits von der Kriminalpolizei festgenommen. Er hatte unerfahrene Mädchen in öffentliche Häuser geliefert und einen schmutzigen Handel ins Ausland betrieben.

**Pittsburg, 25. Oktober.** Auf der Pennsylvania-Bahn stieß gestern bei Wane (Indiana) ein Güterzug auf einen auf den Brücke haltenden Personenzug. Ein Wagen wurde zertrümmert, mehrere Güterwagen stürzten ins Wasser. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Mehrere Personen werden vermisst, sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Fröhlich in Halle.

**Achtung! Achtung!**  
  
**Wolfen.**  
 Sonnabend d. 27. Oktober abds. 8 Uhr im Saale des Herrn Freiherr  
**Große öffentliche Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen. Referent Otto Frenzel-Braunschweig. 2. Diskussion. Der Einberufer.

**Glaser!**  
 Sonnabend den 27. Oktober abends 8 Uhr im „Vellevue“ (Windenstr.)  
**X. Stiftungsfest**  
 verbunden mit **Konzert, humor. Vorträgen u. Ball.**  
 mit **Reichlichem Erheimen erwartet** Das Komitee.

**Zeit! Zeit!**  
**Sozialdemokratisch. Verein.**  
 Heute Freitag, abends 8 Uhr in der „Wilhelmshöhe“  
**Grosser Strzelewicz-Abend.**  
 Reichhaltiges Programm.  
 Entree pro Person 30 Pf., im Vorverkauf b. Gen. Leopold 25 Pf.  
 Saalöffnung 7 Uhr, vorher hat niemand Zutritt.  
 Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
**Zahlstelle Zeitz.**  
 Sonnabend den 27. Oktober in der „Wilhelmshöhe“  
**XVI. Stiftungsfest**  
 bestehend in Konzert, Theater und Ball.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Die Ortsverwaltung.

**Zeit. P. P. Zeit.**  
 Einem geehrten Publikum von Zeit und Umgegend zur Nachricht, daß ich das  
**Goldschmidt'sche Restaurant, Leipzigerstr. 39**  
 mit heutigem Tage übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, alle mich Besuchenden mit nur guten Speisen und Getränken zu bedienen. Zum Ausstehen gelangen Here aus der Dampfbräuererei Roda (Bez. Halle), heiß und dunkel 2 Glas O. A. Str. 25 Pf.  
 Um günstigen Zutritt bittet  
 Zeit, den 24. Oktober 1906  
**H. Wundrack.**

**Naumann-Pfaff-Phönix-Nähmaschinen**  
 sind anerkannt die besten Fabrikate und eignen sich zum Stechen und Stopfen aus dem besten.  
 Reich Auswahl. - Solide Preise.  
**H. Schöning, Gr. Steinstr. 69.**  
 Reparaturen sachgemäß und billig.  
**Ansichts-Postkarten** empfiehlt Die Reichsbankhandl.

**Gebackten Püschkern**  
 der beste Ersatz für Mandeln  
 a Pfd. 50 Pf., billiger wie Mandeln.  
**Margarine**  
 a Pfund von 50 Pf. an.

**ff. Weizenmehl, Mandeln, Korinthen, Schmalz, Palm**  
 zu billigen Preisen.  
 Spezialmarke:  
**Halleria-Kaffee**  
 a Pfd. 1.20 Mt.

**Chr. Elsässer Nachf., (Inh. Alfred Schumann) Zeitz, Wasservorstadt.**  
**Speise-Leinöl**  
 erhalte jeden Dienstag und Freitag frische Sendung.  
 F. Baumgärtel, Vestingstraße 24/25

**Lumpen, Knochen, Metalle, Papier, Metall etc. faust J. Sternlicht, Alter Markt 11.**  
**Elegante Kleidersekretäre**  
 26 Mt. Vertikon 21 Mt. Sofa in Blau und Stoff, Tisch, Spiegel, Stühle, Bettstelle mit Matratze billig zu verkaufen.  
 K. Bieler, Albrechtstraße 39.

**Ziegen-, Kase-, Hamster-**  
 sowie alle Sorten Fleis. Säugetiere  
 Joh. Bernhardt, Reckstraße 4.  
**Strickwolle**  
 ansprobierte Qual., findet man billig bei **Max Berndorf, str. 42.**  
**Nur Sophienstr. 40**  
 erhält man die höchst. Preise für Lumpen, Knochen, Bruch-Metall, Altkamm und Papierabfall. **Lappu & Mandel,** früher Wadel, Fernruf 1183.

**Freitag Schindlerstr. 2.**  
**Freitag Schlachtfest.**  
 Fr. Peters, Blumenthalstraße 27.  
**Freitag Schlachtfest.**  
 G. Burg, Bernburgerstraße 14.

**Morgen Freitag**  
 H. Krano, Schindlerstraße 28.  
**Ein zuverlässiger Dreher**  
 wird zum sofortigen Antritt für dauernde Arbeit gesucht.  
 Zeitzer Dampfesselfabrik u. Apparate-Bauanstalt G. Schumann, Zeitz.  
 + Fragen zum Dreher-Anfragen werden angenommen  
 Backerei Gr. Poststraße 2.

**Allgem. Konsum-Verein**  
 Halle a. S. u. Umgeg.  
 Freitag früh eintreffend:  
**Frischer Seefisch a Pfund 24 Pf.**  
**ff. geräuch. Bücklinge, Sprotten, Aale und Keringe.**

**Zweiter Schuhwarenhaus, Kramerstr. 5/6.**  
**G. Burkhardt**  
**Schuhmacherei mit Kraftbetrieb**  
**Größte Auswahl am Platze.**

**Die neuen Steuern,**  
 wie sie wurden und was sie bedeuten.  
 Mit einem Schlußkapitel:  
**Agrarisch-kapitalistische u. sozialdemokrat. Steuerpolitik.**  
 Von Ed. Bernsteins.  
 Zu bestehen durch **Die Volksbuchhandlung, Post 42/48.**

**Allgemeiner Konsumverein.**  
 Eine saubere Frau zum **Frühstückstragen** im Norden der Stadt **sofort gesucht.**  
 Zu melden Landbergerstr. 13 im Kontor.  
**Verkauf** diesjähr. ausgeh. Altkamm, Freizeiten, a Stk. 8 Mt. Kermes, neue laubere Tiere. Ernst Konrad, Schindlerstr. 28, Halle.  
 Handwagen 8-10 Str. Tragr. 1 Nadeln u. 2 1/2 Litermaß vert. Karl Feilner, Kl. Marktstraße 3.  
**Junger Mann,** der gut schreiben und läser rechnen kann, wird gesucht. Off. u. Ges. wachspr. u. U. 505 a. d. Kl. Exped. **Gründler, Leipzigerstr. 66a** erb.  
**Tüchtiger Dreher** für dauernde Arbeit bei gut. Lohn sofort gesucht. **Ammerdorfer Maschinen- und Feilenfabrik C. m. b. H.**  
**Beste Solinger Stahlwaren** empf. Karl Fross, Gr. Steinstr. 2, Weierhändel aus Zeitz. **Schleifer und Reparaturen** werden sauber ausgeführt.

# Fachverein der Zimmerer von Halle a. S. und Umgegend.

Sonnabend den 27. Oktober abends pünktlich 8 1/2 Uhr im Saale des Weißen Hof, Geißeustraße 5

## Mitglieder-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Die Beschlüsse des Mannheimer Parteitag und die Stellung der Gewerkschaften hierzu. 2. Vereins-Angelegenheiten.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen, um mitzubedenken und zu beschließen. Ferner geben wir bekannt, daß Sonntag den 28. Oktober vorm. 9 1/2 Uhr der Besuch des Landwirtschaftlichen Institutes stattfindet, wozu wir die Mitglieder mit ihren Familien-Angehörigen hierdurch einladen. Sammelort: An der Aktienbrauerei, Bucherstraße. Der Vorstand.

## Friedrichschwerz.

Sonntag den 28. Oktober nachmittags 3 Uhr in Gasthof von Gans zu Friedrichschwerz

## öffentliche Volks-Versammlung

Tagesordnung:

Die Sozialdemokratie eine Kulturpartei. Referent: Parteisekretär Tabert.

Jedermann, auch Frauen, haben Zutritt. Der Einberufer.

## Wahlkreis Naumburg-Weissenfels-Zeitz.

### Öffentl. Frauen-Versammlungen

finden statt in:

#### Teuchern

am Sonnabend, den 27. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum grünen Baum“.

#### Streckau

am Sonntag, den 28. Oktober nachmittags 2 Uhr im Gasthaus „Glück auf“.

#### Wahlitz bei Hohenmölsen

am Sonntag, den 28. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Gasthof des Herrn Sturk.

#### Naumburg

am Montag, den 29. Oktober abends 8 Uhr im Gasthof „Zum schwarzen Adler“.

#### Weissenfels

am Mittwoch, den 31. Oktober abends 8 Uhr.

#### Zipsendorf

am Donnerstag, den 1. November abends 8 Uhr.

#### Zeitz

am Freitag, den 2. November abends 8 Uhr.

Referentin in all. Versammlungen: Gen. Frau Zietz, Hamburg. Genossen u. Genossinnen agitiert für den Besuch dieser Versammlungen.

## Metallarbeiter-Verband.

Achtung! Achtung!

Former, Kernmacher u. Giessereiarbeiter

Freitag den 26. Oktober abends 8 1/2 Uhr im „Konzertsaal“

## Versammlung.

Tagesordnung:

1. Werden die im vergangenen Frühjahr getroffenen Vereinbarungen von den Gießereibetrieben gehalten?
2. Neuereitlung des Sozialversicherungs für durchreisende Kollegen.

## Gewerkschaftskartell Wittenberg.

Freitag, den 26. Oktober abends 8 1/2 Uhr in Otto's Behaar, „Einigkeit“

### Sitzung.

Die Beiträge pro III. Quartal bitten wir, nicht zu vergessen.

Der Vorstand.

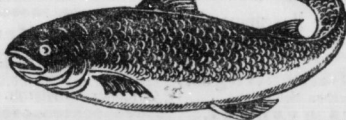
## „Goldene Kette“, Alter Markt.

Bringt meine im Zentrum der Stadt gelegenen Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Vereinszimmer noch frei.

Gmpfele gleichfalls kräftigen Mittagstisch. Fernruf 3244.

Vorachtungsboll Fried. Sachse und Frau.

## Nordsee-Halle.



Wir empfehlen für Freitag früh extra frisch aus heute eingetroffenen Dampfern:

Alle Arten Seefische zu billigsten Tagespreisen.

Besonders preiswert:

Seekarpfen, per Pfund 25 Pfg.

Nordsee-Halle, Gr. Ulrichstraße 58, Telefon 1275.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Freitag den 26. Oktober 1906: 42. Abonnem.-Vorstellung. 2. Viertel. Umtauschkarten gelten.

Novität! Zum 1. Male: Der polnische Jude.

Volloper in 2 Akten von R. Weiß. Hierauf:

Der zerbrochene Krug. Aufspiel in 1 Aufzug von Heinrich von Kleist.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

## Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Nur noch wenige Tage!

## Hochparterre links.

Schwank mit Gesang u. Tanz in 3 Akten v. Kron u. Lipschütz.

Gesangsstück von A. Schönfeld. Musik von Paul Lincke.

Mit Gäste:

Maria Forescu

und

Alfred Schmasow

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

Freitag den 26. Oktober

Nichttrauch-Abend

# Ausschreibung.

Die Maler-Arbeiten am Neubau des „Volkspark“ sollen vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau des Herrn Baumeister Gless aus. Reflektanten wollen ihre Offerten bis Donnerstag den 1. November, abends 6 Uhr, ebendafelbst abgeben. Die Kommission.

## Schmiedeberg u. Umg.

Sonntag den 28. Oktober nachmittags 3 Uhr in Splan, ehemaliger Deutscher Kaiser (Besitzer Müller)

## Grosse öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht vom Mannheimer Parteitag. Referent: Gen. Gustav Rautz, Eilenburg. Der Einberufer.

## Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Maler

und verw. Bernte.

Sonnabend den 27. Oktober abends 8 1/2 Uhr bei Streicher, Kleine Klausstraße 7

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Abrechnung vom 3. Quart. und Bericht der Revisor.
2. Gentuelle Beschwerden über Arzt und Apotheken.
3. Verschiedenes.

Zahlreichem Besuche steht entgegen Die örtliche Verwaltung.

## Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter.

Sonnabend den 27. Oktober abends 8 1/2 Uhr

im Saale der „Moritzburg“, Gars 51

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung vom III. Quartal hiesiger Zahlstelle, sowie vom II. Quartal der Hauptkasse.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Bergarbeiter-Verband Zeitz.

Sonntag den 28. Okt., nachm. 2 Uhr, im „Dianosaal“

## Grosse öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:

- Die gegenwärtige Lage in der Kohlenindustrie.
- Referent zur Stelle.

Der Einberufer.

## Verband deutscher Bergarbeiter, Teuchern.

Sonntag den 28. Oktober nachmittags 4 Uhr

im Gasthof zum grünen Baum

## Zahlstellen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Knappheits-Jahresbericht.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Kameraden ergeht Die Ortsverwaltung.

## Zeit. Ortskrankenkasse d. Bäcker, Böttcher, Brauer u. verw. Gewerbe.

Sonntag den 28. Oktober, nachm. 3 Uhr, i. d. Wilhelmshöhe

## Versammlungen z. d. Wahlen d. Vertreter.

Hierzu werden die Herren Arbeitgeber sowie die großjährigen Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.

## Allg. Konsumverein f. Mühlberg a. E. u. Umg.

E. G. m. b. H.

## Sonntag d. 28. Okt. abds. 8 Uhr im Gasthof Preussisch. Hof öffentl. Genossenschaftsversammlung.

Tagesordnung:

1. Wie stellen wir uns zu dem Vorgehen des Kreisriegerverbandes.
2. Verschiedenes.

Es ist Pflicht aller genossenschaftlich gesinnten Arbeiter, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung des Allgem. Konsumvereins f. Mühlberg a. E. u. Umg.



Das dieswärtige, Ansehen erregende Programm einstimmig von Presse und Publikum als vorzüglich anerkannt, nur noch bis 31. Oktober.

Preise der Plätze wie bekannt. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Mittwoch nachmittags 4-6 Uhr: Kinematographische Kindervorstellung mit belehrendem u. unterhaltendem Programm. Nur ein Eintrittspreis.

Kinder auf allen Plätzen 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. Sonntag vorm. 11 1/2-1 1/2 Uhr: Familien-Extra-Vorstellung. Sonntag nachm. 4 Uhr: Familien-Extra-Vorstellung.

Georg Süssmilch, Direktor und Eigentümer.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: K. G. S. G. — Druck der Halleischen Anzeigen-Verlagsdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.